

Lichtenstein-Coburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubichnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr 120

Verbreiteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.
Donnerstag, den 27. Mai.

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Dörmannstraße Nr. 66, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anstreicher entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für unregelmäßige Inserate mit 15 Pfg. berechnet. Rückzahlung 50 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprechk-Ausdruck Nr. 7. Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.



Anzeige

für die Pfingst-Nummer, die 4 Tage ausliegt, erbitten wir uns möglichst rechtzeitig, spätestens aber bis **Sonnabend früh 8 Uhr.**

Das Wichtige.

* Die Finanzkommission des Reichstages erledigte gestern die Brausteuerfrage in zweiter Lesung und trat dann in die zweite Lesung der Tabaksteuerfrage ein.
* Der Vorstand des Deutschen Städtetages protestiert gegen eine Reichswertzuwachs- und eine Umsatzsteuer.
* Die Vemberger Studenten haben zur Unterstützung ihrer Forderungen an die Universitätsverwaltung einen dreitägigen Streik beschließen.
* Infolge des Ausstandes der Seefleute in Marseille konnten sechs nach Algier und Tunis bestimmte Postdampfer nicht auslaufen.
* Vertreter des Kriegsministeriums in Washington haben Pläne einer umfassenden Befestigung des Panamakanals ausgearbeitet.

Der Schiedspruch in der Casablanca-Affäre.

Von einem Mitarbeiter, der zur Zeit der Vorfälle, die zum Schiedsgericht führten, in Marokko weilte, wird dem „Dr. Anz.“ geschrieben:

Die Regierung hat den Schiedspruch in der Casablanca-Affäre gleichzeitig mit einem offiziellen Kommentar der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht, augenscheinlich, um dadurch der amtlich abgehandeltesten Kritik von vornherein ein Übergewicht über die freie Kritik zu verschaffen. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgefallen, wie die äußerst zahmen Kommentare in der Presse beweisen. Und doch ist die Entscheidung nicht so bedeutungslos, wie man nach dieser allgemeinen Zahmheit annehmen möchte, und es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wollte man übersehen, daß die bisherige deutsche Auffassung durch den Urteilspruch außer Kurs gesetzt worden ist. Denn das Wesentliche an dem Urteilspruch ist, daß der Militärgerichtsbarkeit der Vorrang vor der Konsulargewalt in einem tatsächlich okkupierten Gebiet zukommt, während man bisher und besonders auch in Deutschland geneigt war, der nationalen Flagge den unbedingten Vorrang zuzuerkennen. In diesem wichtigen Hauptpunkt bewegt sich der Schiedspruch durchaus nicht, wie der offizielle Kommentar behauptet, auf einer mittleren Linie, sondern entscheidet scharf gegen den deutschen Standpunkt zu Gunsten des französischen Standpunktes. Darüber kann auch nicht hinwegtäuschen, daß das Urteil den untergeordneten französischen Ausführungsbeamten wegen ihres tatsächlichen Verhaltens bei dem Vorfall unrecht gibt. Denn es gibt andererseits ebenso den deutschen Beamten wegen ihres Verhaltens im einzelnen unrecht, so daß sich diese beiden Tadel völlig ausgleichen und sich für uns eine zweifelhafte Niederlage bezüglich des Hauptpunktes der ganzen Frage — oder wenn man das Wort „Niederlage“ nach berühmten Mustern aus der letzten Zeit beanstanden wollte — eine zweifelhafte Nichtanerkennung des deutschen Standpunktes ergibt, für die auf der französischen Seite kein Requisit zu verzeichnen ist.

Selbstverständlich sollen diese Zeiten nicht etwa gegen den Schiedspruch Sturm laufen und das Schiedsgericht angreifen, nachdem es von beiden Parteien angerufen worden war. Davon kann keine Rede sein. Wohl aber ließe sich die Frage aufwerfen, ob man eine Frage von derartiger Tragweite einem Schiedsgericht unterbreiten soll oder ob es nicht das Richtigerere gewesen wäre, nur das Verhalten der untergeordneten Organe dem Schiedsgericht zu unterstellen. Vor allem aber ist sehr zu bezweifeln, daß diese Auffassung des Schiedsgerichts in der Welt zur all-

gemeinen Anerkennung gelangen wird. Es braucht sich nämlich durchaus nicht immer um entlegene Fremdenlegationsgeschehnisse zu handeln, über die man mit leichter Handbewegung zur Tagesordnung übergeht, sondern auch um angesehenen Leute. Aber auch abgesehen davon, bedeutet das Urteil des Schiedsgerichts eine starke Zumutung an das nationale Empfinden, dem man bisher auf diesem Gebiete stets den Vorrang eingeräumt hatte. Dagegen wird man angesichts dieses Schiedspruches nicht behaupten können, daß ein Schiedsgericht immer nur zu Kompromissen komme und nach Möglichkeit bestrebt sei, es beiden Teilen recht zu machen. In diesem Falle ist es jedenfalls zu einer durchaus unzweideutigen Entscheidung gekommen, die einen festen Rechtsboden geschaffen hat — für die, die dieses Urteil für sich verbindlich sein lassen wollen.

Deutsches Reich.

Dresden. Am Geburtstage des Königs wurde morgens 8 Uhr vor der königlichen Villa in Sachwitz von den Kapellen dreier Regimenter eine Morgenmusik dargebracht. Vormittags empfing der König in eine Abordnung der Gemeinen Sachwitz und Sachwitz zur Gratulation und trat gegen 10 Uhr zur Entgegennahme der Glückwunschkarten im Residenzschloß ein. Die Stadt trug reichen Fahnen- und Flaggen Schmuck. In den Schulen und Lehranstalten fanden entsprechende Feiern statt. Um 11 Uhr besuchte der König den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche, wo aus Anlaß des Geburtstages ein Te Deum abgehalten wurde. Nach dem Frühstück im Residenzschloß nahm der König die Parade über die Truppen der Garnison Dresden auf dem Hauptplatz ab. Hierauf fand in Sachwitz Familientafel und für die Damen und Herren der Hof- und Militärtaaten im Residenzschloß Marichalltafel statt.

Berlin. (Vor dem Kaiser.) Während der gestrigen Übungen der zweiten Garde-Infanteriebrigade auf dem Döberitzer Exerzierplatz manövrieren über dem Truppenübungsplatz die Militärjurisprudenz „Parasol 2“ und „Groß 2“, deren Exerzitien der Kaiser beobachtete.

Der Vorstand des deutschen Städtetages beschloß in einer Sitzung in Berlin, an der u. a. auch Oberbürgermeister Tittich aus Leipzig teilnahm, eine Eingabe an den Bundesrat zu richten, in der nachdrücklich gegen eine Reichswertzuwachssteuer und Umsatzsteuer von Grundstücken protestiert wird.

Anschluß Rumaniens und Bulgariens an den Dreibund? In Bukarester diplomatischen Kreisen verläutet mit Bestimmtheit, daß demnächst Verhandlungen wegen eines engeren Anschlusses Rumaniens und Bulgariens an den Dreibund eingeleitet werden sollen.

Die rigorosen französischen Bestimmungen gegenüber deutschen Luftschiffen sollen weiter in Kraft bleiben. Die dem württembergischen Verein für Luftschiffahrt angehörende Injassen des Ballons Württemberg, welche kürzlich für ihren bei Lunévillie niedergegangenen Ballon 500 Franken Zoll zahlen mußten, haben sich um Erstattung dieser Summe an das französische Finanzministerium gewandt. Dasselbe hat nun in einem Schreiben die Rückzahlung der Summe abgelehnt. Unter diesen Umständen ist wirklich ernsthaft zu erwägen, ob wir nicht dieselbe Abgabe von französischen Ballons erheben sollen, die auf deutschem Boden landen. Im übrigen ist es wünschenswert, daß Ballonsfahrten nach Frankreich vorläufig eingestellt werden.

(Über Herrn von Tschirschky) als deutschen Botschafter in Wien liest man im Börsen-Kurier: Herr von Tschirschky ist eine Art Generalanwalt des

deutschen Bündnisses. Sein vornehmer Taft, seine geräuschlose und doch vielbemerkte Art einzugreifen, haben sich in der schweren Zeit, die nun glücklich hinter uns liegt, auf das glänzendste bewährt. Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß der Botschafter in dieser Zeit durch Romare fast Tag für Tag, oft stundenlang mit Freiherren von Lehrenthal konferierte, was auch zur Folge hatte, daß man im Berliner Reichskanzleramt die österreichische Aktion Zug um Zug kannte. Herr von Tschirschky erfreut sich auch, wie kein anderer Vertreter einer fremden Großmacht, des uneingeschränkten Vertrauens beider Kaiser, die ihm längst so wertvolle Zeichen der Anerkennung gaben, wie auch des Erzherzog-Thronfolgers.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 26. Mai 1909.

Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwinde, zunächst Regen, später aufheiternd.

Stadtbad: Wasserwärme heute: 16° R.

Königs Geburtstag ist gestern im ganzen Lande und auch über dessen Grenzen hinaus in außerordentlich feierlicher Weise begangen worden. In Lichtenstein fand die Feier einen würdigen Abschluß durch ein Festessen in dem schön geschmückten kleinen Saale des „Goldenen Helm“, zu dem sich 28 Herren aus den beiden Schwesterstädten eingefunden hatten. Die zündende Festrede auf das hohe Geburtstagskind hielt Herr Oberamtsrichter Bachmann, sie klang aus in dem begeistert aufgenommenen Königshoch. Die Sachsenhymne wurde stehend gesungen. Es entwickelte sich dann eine angenehme Geselligkeit; zu der angenehmen Temperatur derselben trugen nicht wenig die Vortrefflichkeit und Reichhaltigkeit des Menüs und die schönen Klänge der Stadtkapelle bei. Der Verlauf der Festtafel, die ihren Abschluß in den prächtigen Parkanlagen des Stadtschlösschens fand, hat alle Teilnehmer hoch befriedigt. Der königlich sächsische Militärverein begann den Tag durch Konzert, Theater und Ball im feierlich dekorierten Saale des Neuen Schützenhauses. Die Begrüßungsansprache mit anschließendem Königshoch hielt der derzeitige Vortrager, Schöne Gesänge, Theater und gut gewählte Musikstücke untrübten die in allen Teilen wohlklangene Feier. Die eingegangenen Berichte von den umliegenden Ortschaften legen bereites Zeugnis ab, daß auch dort königlicher Geburtstag in würdiger Weise gefeiert worden ist. Ueber die Einzelheiten dieser Feiern können wir wegen Platzmangels leider nicht berichten.

König Friedrich August-Luelle. In dem vorderen Teile des von der Stadt erworbenen Obermüllerberges befindet sich eine Luelle, deren Gefälle sich den Spaziergängern bisher in der Nähe der oberen Mühle bemerkbar machte. Jetzt führt der am Abhänge neu angelegte Weg an der Luelle vorbei, und zwar ist sie zu sehen an der ersten Biegung desselben nach links. Bei dem gestrigen Festessen wurde nun angeregt, die gefasste Luelle mit einer Steinatotte usw. zu versehen, und auch bereits 116 Mark hierzu gesammelt. Sie wird den Namen König Friedrich August-Luelle erhalten und gewiß einen schönen Schmuck des neuerschlossenen Parks bilden. Möchten dem gegebenen Beispiele recht viele folgen.

Verstorben ist infolge einer Operation gestern nachmittags 1 1/2 Uhr in Leidzig der hier bekannte und beliebte Herr Oberamtsrichter Fiedler, der vor einigen Jahren von Lichtenstein an das Amtsgericht Weiden versetzt wurde. Diese Nachricht wird

will

ends.

nds.

Wohlfahrt-
de Ziehung

Straße.

ends.

Butter-
wieback

burg'schen Walf-
aparaten,
erwieback,
stets frisch
chendorf.

sagen wir
n für die
khor der

Fran.

mit Herrn
hierdurch

ob. Brunn.

la Starkp

lettsch.

estern vor-
seinen Er-
svater

Dietzsch

ittag 2 Uhr.

estern abend
Erlöser mein
d Grossvater,

ddrath.

5. Mai 1909
ob. Abendroth
lieben.

ittag 2 Uhr

afte.

bei seinen vielen Freunden, insbesondere auch bei dem Evangelischen Arbeiterverein, dessen Mitbegründer der Heimgegangene ist, ein schmerzliches Empfinden wachrufen.

Regen, der längstgehurt, stellte sich heute früh nach langer Trockenperiode ein. Es ist nur schade, daß sich die Niederschläge nicht ergiebiger gehaltenen; so haben die verdurrteten Hüten nur wenig von der Erquickung verspürt und die vermehrten Insekten dringend benötigten Quellen leider erst recht nichts von dem himmlischen Naf profitiert. Hoffentlich kommt bald mehr.

Die immerwährende Dämmerung nahm in der zweiten Hälfte des Mai ihren Anfang. Sie währte bis zum 23. Juni, an welchem Tage die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt. Während dieser Zeit wird es am nördlichsten Himmel selbst um Mitternacht nicht ganz dunkel, vielmehr bleibt es die ganze Nacht hindurch so hell, daß man meint, die Sonne müsse bald aufgehen. Diese Periode ist die schönste des ganzen Jahres.

Blatt um Blatt! Gleich einem Schneefalle rieseln jetzt die weißen Blättchen der Baumblüte nieder und ein kräftiger Wind beschleunigt noch dieses Schauspiel. Beinahe erfüllt der Naturfreund, daß die Blütenpracht so schnell schwindet. kaum dem goldenen Sonnenlichte erschloßen, kaum in süßem Duft erwacht, sinken die lieblichen Blüten der Obstbäume weß und matt auf den Boden nieder. Bilder der Vergänglichkeit aller Schönheit, so flatteren sie im Wehen der Frühlingsluft bis Mutter Erde ihnen ein Ruhebett gewährt. — Erbarmlos!

Achtung, Generalaushebung! Die diesjährige Generalaushebung findet, wie wir bereits mitgeteilt haben, im Ausschungsbezirk Lichtenstein am 1. und 2. Juni im Neuen Schützenhause daselbst statt.

Theater-Nachricht. Wie uns mitgeteilt wird, wurde von einem Einwohner der Stadt Lichtenstein ein Schauspiel — „Die Vergangenheit Lichtensteins und seine Tragikale im Währigen Kriege“ behandelt — beendet, und bei der Direktion Meyer zur Auführung eingereicht. Die Direktion hat bereits mit den Proben begonnen und hofft, das Schauspiel, zu dem neue Kostüme und Dekorationen von Berlin bezogen werden, am dritten Pfingstfeiertage zur Auführung zu bringen.

Ernterantenne. Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Ernterantenne wie immer am dritten Pfingstfeiertage geschlossen bleibt. Ob- oder Anmeldungen usw. wolle man also bis Sonnabend nachmittags 4 Uhr dorthin bewirken.

Kalkulationen nicht umsonst. Eingeforderte Effekten müssen bezahlt werden, so hat kürzlich das Reichsgericht entschieden. In dem Urteil heißt es, daß viele Interessenten die Gefährlichkeit besitzen, Effekten lediglich zur Erzielung niedriger Preise einzuholen. Obgleich nur ein Vorkauf den Auftrag erhalten kann, werden vielmals eine ganze Anzahl Effekten eingeholt. Der gute Glaube des Handwerkers, den Auftrag eventuell zu erhalten, sei sehr oft unzutreffend, denn es bestehe gar nicht die Absicht, ihm den Auftrag zu erteilen. Es entstehen demselben nur große Kosten ohne die geringste Aussicht auf Erlös. Die verlaunten Effekten sind eine geforderte Leistung, die christlichen entschädigt werden müsse.

Pfingstkollekte. An den beiden Pfingstfeiertagen bittet der Allgemeine Kirchenfonds in den Gottesdiensten um Gaben. Die Bestimmung dieser segens-

reichen Stützung ist: „den Interessen der Landeskirche in solchen Fällen zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchgemeinde-, Kirchenläsen u. a. nicht oder nicht hinreichend beschafft werden können.“ Es werden aber viele Mittel gebraucht, weil sich immer mehr das Bedürfnis zeigt, große Gemeinden zu teilen, neue Kirchgemeinden zu gründen, Kirchen zu bauen, neue geistliche Stellen zu errichten, geistliche Hilfskräfte anzustellen. Die Mittel der Einzelgemeinden sind dazu meist zu gering, die wenigen Kirchenbaukosten lassen sehr viele Bedürfnisse ungedeckt; die dem Kirchenregiment sonst zur Verfügung stehenden Mittel sind überlastet. Die Landeskirche hofft daher auf williges Opfern und reichliches Geben der Pfingstgemeinden.

Bezirksaushebung. Die Tagesordnung für die vierte diesjährige Bezirksaushebung, die am 27. Mai, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der königlichen Amtshauptmannschaft Gmünd stattfindet, weist u. a. folgende Punkte auf: Zweiter Nachtrag zum Sparplanregulativ der Stadtgemeinde Gmünd; Anlageneckurs Richard Scharf's in Mülken St. Nicola; anderweitiges Geschäft Karl Hermann Reumuth's in Mülken St. Jakob um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank — Uebertragung; Geschäft der Schankwirtin Anna verw. Berthold in St. Egidien um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank in einem geplanten Gastzimmerbau — Erweiterung; Geschäft der Marie verehel. Jänig in St. Egidien um Genehmigung zum Kleinhandel mit Spirituosen — neu.

KAUFHAUS SCHOCKEN

OELSNIETZ I. E. LUGAU I. S.

Wasch-Mousseline

neu eingetroffen 40 St., neue Muster 39 Pf. mit Kante und ohne Kante, Meter

Blaudrucke ca 30 St neue Muster 36 Pf. Meter

Diese Waren beziehen wir direkt vom Drucker, wir können dadurch unsere Preise um 10 bis 20% günstiger stellen als bisher.

Der Gastwirtsstand und Pfarrer Dr. Burt. Zu der bekannten, namentlich in Gastwirtsreisen viel erörterten Aeußerung des Herrn Pfarrer Dr. Burt in Auerbach, die auch Anlaß zu einer Reihe von Beschwerden gegeben und besonders das „Zeitraffakt für das deutsche Gastwirtsstand“ zu einer starken Erwidrerung veranlaßt hat, erläßt Dr. Burt folgende Erklärung:

„Ich bedauere sehr, daß meine Ausführungen in der Februarnummer der „Hausheute“ den Anschein erwecken konnten, als ob ich den Gastwirtsstand an sich für nicht ehrlich und anständig hielte. Jedem Gastwirt, der keinem ihm als Trinker bekannten Menschen, keinem Ansturmenden, keinem Betrunknen irgend welche alkoholischen Getränke verabreicht und sich auch sonst eines guten Rufes und guten Gewissens erfreut, halte ich für ehrlich und

anständig. Einen solchen halte ich, wenn er die Straße fleißig besucht, einen entschieden christlichen Wandel führt und ein Herz hat für die Noth, besonders auch für die alkoholischen Noth unserer Völker, auch für qualifiziert, Kirchenvorsteher zu sein. Auerbach im Erzgebirge, Dr. Burt, Pfarrer.“

Diese Erklärung dürfte kaum geeignet sein, die ungerechtfertigten Angriffe auf den Gastwirtsstand zu entkräften.

Auch im Zeitungsgewerbe wäscht eine Hand die andere! Unter vorliegender Ueberschrift bringt die in Coswig erscheinende Anhaltische Arbeiterzeitung folgenden auch für andere Orte recht zutreffenden Aussatz: „Es gibt recht viele naive Leute, die vom Zeitungsgewerbe — angeblich im Interesse seiner Leser — viel verlangen ohne Gegenseitigkeit. Da gibt es Komitees von Hundsausstellungen, die bringen schon vier bis sechs Wochen vor den Ausstellungen für die auswärtigen Zeitungen Reklamen zum Gratisabdruck. Das Inserieren für Geld vergessen sie aber; Gartenbauausstellungen, Kongresse, Sängerkongresse usw. wünschen alle ihre Veranstaltungen bekannt gegeben zu sehen — aber nicht für Geld im Inserenten. Da wird ferner zu Kompanie-Appellen durch Gratisnotizen eingeladen. Wenn eine Maschinenfabrik ein Patent auf irgend einen Maschinenteil erworben hat, flugs soll es die Zeitung — natürlich im Interesse ihrer Leser — mitteilen — umsonst. Aber nicht nur Privatleute, auch Behörden verlangen vieles umsonst: Post-, Eisenbahn-, Militär- und andere Behörden. — Es ist ja das Los der Zeitung, im Bedarfsfalle umschmeicheln, sonst mißachtet zu werden. Braucht man den Zeitungsmann, dann ist er ein kommandierender General der liebenden Großmacht, wird er aber manchen Personen unbenommen, weil er ihr Tun und Nichttun — im wirklichen Interesse seiner Leser — kennzeichnet, dann schilt man ihn einen Lintenkuli, Prekaviraten oder Saubingel (Mooren: Reichstag) oder man erklärt sein Blatt in Acht und Bann — meist aber nicht im Interesse der Leser.“

Sohndorf. (Zur Ergänzung des uns zugekommenen Berichtes über das Parochiamissionsfest in Sohndorf wird uns noch mitgeteilt, daß zwar bis 1896 regelmäßig alljährliche Missionsfeste gehalten wurden, aber auch in der Zwischenzeit Missionsfeste stattfanden, so zum Beispiel 1898 und 1901. Der Kollekturetrag im Gotteshaus betrug 51 Mark 35 Pfg., in der Nachverkantung 43 Mark 55 Pfg., Summa 94 Mark 90 Pfg., wofür herzlich gedankt sei.

Heinrichsdorf. Ergänzend wird uns zu der gestrigen Notiz noch gemeldet, daß zu dem feierlichen Akte der Auszeichnung des Herrn Friedensrichter Th. Reblsch auch Herr Ortsrichter Böhm geladen war und ihm beizuwohnt hat.

Antonsthal. (Verhafteter Dynamitdieb.) Der Fabrikarbeiter Ernst Koch aus Ziehdorf, der vor einiger Zeit in eine im hiesigen Staatsforst befindliche massive Steinbruchhütte eingebrochen und ein stilles Dynamitpatronen mit Sprengkapseln entwendet hat, wurde festgenommen. Das Dynamit wurde in der Nähe seiner Wohnung vergraben aufgefunden. Ferner wurde bei ihm eine Anzahl von Gegenständen aufgefunden, die er seinem Arbeitgeber entwendet hat.

Adorf i. B. (Brand.) Das Anwesen des Weigenmachers Vogt wurde durch Feuer vernichtet.

Grimma. (Verhängnisvoller Nippschlag.) Während eines kurzen Gewitters wurde am Montag vor-

„Wer war es?“

Roman von Ernst Waldow.

30 Nachdruck verboten.

Erzählen, Zweifel und lebhaft Spannung spiegeln sich in diesem Ausruf wieder.

„Hören Sie nur. Sie werden bald meine Ansicht teilen.“

Und der ehemalige Detektiv berichtete nun dem gespannt Anzuhörenden, was die Fieberträume des Verwundeten ihm in der Stille der Nacht verraten hatten.

„Zuerst lag der Fremde ganz ruhig da“, begann Reinhold Müller seinen Bericht. „Er merkte nicht einmal, daß ich die Säure von seinem Hals löste. Nach und nach wurde er jedoch unruhiger. Er warf sich hin und her und murmelte zusammenhanglose Worte. Ich merkte sofort auf und konnte schließlich einiges verstehen. „Wohin die Juwelen her, sie gehören mir“, rief er schließlich hastig aus. „Dabei machte er eine Bewegung, als ob er zum Schloß anstohle. Können Sie sich diese Aeußerung deuten?“

„Ihnen dachte ich“, verlegte er dann. „Der Fremde muß hier in der Wildnis den Gefährten Bitts getroffen haben, welcher mit dem Schloß entwichen war. Er hat ihn überfallen und ihm den Raub abgenommen.“

„So muß es gewesen sein“, bedäufte Müller. „Eine weitere Erläuterung erhält diese Ansicht noch, wenn es sich erweisen läßt, daß der fremde Mann wirklich Graf Sternfeld ist.“

„Was brachte Sie denn auf diesen Gedanken?“

„Ein einziges Wort aus dem Munde des Heberfranken. In seinen wilden Phantasien sprach er ganz plötzlich den Namen „Lea“ aus.“

Müller hielt inne und beobachtete die Wirkung seiner Mitteilung auf den Grafen. Dieser war leicht

zusammengedrückt und sein Antlitz einen Schatten bleicher geworden. Schwiegend winkte er dem Freunde, fortzuführen.

„Was nun kommt, lieber Graf, birat den Schlüssel des Geheimnisses, welches Gräfin Lea's Tod umgibt. Der Verwundete hob sich plötzlich empor und harrete mit wild rollenden Augen um sich. Dann flüsterte er halb drohend, halb bittend: „Du mußt wieder die Meine sein, Lea. Du mußt! Du willst nicht? So zwinge ich dich, du schöne Teufelin!“ Nach diesen Worten hielt er plötzlich inne. Ueber sein Gesicht ging einurchbares Erschrecken, und er stöhnte auf: „Du's nicht, Lea, du des Himmels willen!“ — „Zu spät“, rief er dann und brach ohnmächtig zusammen. Er hatte so laut gesprochen, daß Josef Laner aus dem Schlafe erwachte und verwundert fragte, was denn los sei. Ich beruhigte ihn und er schlief alsbald wieder ein. Mit Heß das Gehörte keine Kluge. Immer und immer wieder ließ ich alle Umstände der Werdart vor meinem Geiste vorüberziehen, bis ich schließlich mit mir im Reinen war. Jetzt steht alles klar vor mir. Mein „letzte Fall“ hat seine endgiltige Lösung gefunden.“

Mit einem gewissen bedrückten Stolz hatte Reinhold Müller diese letzten Worte gesprochen. In Linden's Augen jedoch las er nur stumme Frage, und so besaß er sich denn, auch ihm alles, was seine Beobachtungsgabe gefunden, was sein Scharfsinn erraten hatte, mitzuteilen.

„Ich muß etwas weiter ausholen, damit Sie mir folgen können. Von drei Punkten gehe ich zunächst aus: Von meiner Reise, die mich von Remvorf nach Southampton führte, von dem beschriebenen Zettel, den Sie unter den Papieren der Gräfin Sternfeld fanden, und von der angesehenen Leiter unter dem Fenster der Toten.“

Auf dem Schiffe, mit dem ich fuhr, befand sich auch ein angeblicher Hr. Sternau. Es war niemand

anders als Graf Sternfeld, der krank, heruntergekommen an Leib und Seele, von Amerika in seine alte Heimat zurückkehrte. Er wollte die Vergebung seiner Gattin suchen, vielleichte auch nur ihr Geld. Der kleine, beschriebene Zettel teilte ihr seine Ankunft mit. Tageslang mag er um ihr Haus geirrt sein, bis sich an jenem verhängnisvollen Abend die Gelegenheit bot, sie zu sehen. Mit Hilfe einer Leiter erkletterte er das Fenster und drang in das Zimmer der Gräfin ein.

Die Gräfin wachte von seiner Anwesenheit in Wien. Deshalb hatte sie an dem Abend, da sie, lieber Graf, ihre Werbung vordrangen, von dem dunklen Schloß gesprochen, das über ihrem Haupte schwebte. Als nun ihr ehemaliger Gatte so urwüchsig vor ihr erschien, war sie zwar im ersten Augenblick entsetzt, hatte jedoch volle Klarheit über das, was sie ihm sagen werde. Seine dringenden Bitten, ihn wieder bei sich aufzunehmen, wies sie schroff und unbegreiflich zurück. Mit Verachtung schickte sie den ungerathen Gatten von sich, denn sie liebte nicht mehr ihn, sondern — Sie!“

Mit wachsender Erregung hatte Linden zugehört. Das Bewußtsein, daß Reinhold Müller lediglich seine feindurchdachten Schlussfolgerungen mitteilte, kam ihm mehr und mehr abhanden. Es war ihm, als hätte der kleine Mann mit den mumienhaften Zügen und den stierenden Augen alles das selbst erlebt, selbst erschaut.

„Weiter, weiter“, drängte er fast atemlos.

„Lassen Sie sich, lieber Freund. Der Schlußakt des Dramas kommt nimmehr. Außer sich vor Wut über die Weigerung seiner Gattin, wieder die Seine zu werden, stürzt Graf Sternfeld unter Drohungen auf sie zu. Die Bedrohte öffnet das Geheimschloß ihres Schreibtisches, reißt den kleinen Dolch an sich und wirft das Fach wieder zu.“

(Fortsetzung folgt.)

wittas kurz in Hoffenbair und gesüet.

Hohenke tag nachmittags rektionärin W alt; sie treibt gebung umher Statur, trägt Schürze und an einer versch

Klingent bau in Kling erwarzt groß Arbeiter Bau tödtet, während schwere Berle

Rieber Stegenweisen dort gestern Waldbrand, b nahm, glücklic köstet werden

Kris. beim Kantier macherzähle jährige Differ die ganze N Polizi.

Pausa. figen Rathau verläßt. Die G wollten den mußten die E Schwarz mittags entla firma Verma Waldmangeb äherte.

Neujel Genüsse un alte Söhnders Spora perfo Johannisbeer Wasser getru nach qualbol

Lo



Nährwert enthalten! Schwache, Mütter Kö Gesunden, den, denen planmäßig sollten da kung-mitt hat die w höchsten bieres bew ums Dase erfolgreich gesunden mutigen t und ausge wird gesc Köstritzer Za h Sporman P. Reinb Heinrich Müllers St

mittags kurz nach 11 Uhr der Ausbeißer Mauch in Dottenheim auf dem Felde vom Blitze getroffen und getötet.

Hohenstein-Ernstthal. (Entwichen) Ist am Montag nachmittags aus einer städtischen Anstalt die Korrektionsrätin Wilhelmine geschiedene Bergert, 62 Jahre alt; sie treibt sich vermutlich hier oder in der Umgebung umher. Die Entlaufene ist von unermitteltem Stand, trägt braunen Rock, Jade, blauebrünte Schärze und Lederhandschuhe. Sie ist leicht kenntlich an einer verstümmelten Nase.

Klingenberg. (Unglücksfall.) Beim Zusperrbau in Klingenberg stürzten gestern vormittag unerwartet größere Felsmassen ab. Hierbei wurde der Arbeiter Paul Heinemann aus dem Dorfe Bain getötet, während 7 weitere Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Riederdorf. (Waldbrand.) In dem sogenannten Stegenwiesenhof verursachten zwei Schulknaben, die dort gestern nachmittags Zigaretten rauchten, einen Waldbrand, der aber, ehe er größere Dimensionen annahm, glücklicherweise von herbeieilenden Personen gelöscht werden konnte.

Krieg. (Jahresrückblick.) In Gruna erschien beim Kartieren mit einem alten Gewehr der Stellmachergehilfe Dübner den Lehrling Diller. Der 14-jährige Diller war auf der Stelle tot. Dübner irrte die ganze Nacht umher, stellte sich dann aber der Polizei.

Pausa. (Im Rathaus eingebrochen.) Im hiesigen Rathaus wurde ein überaus dreister Einbruch verübt. Die Spitzbuben durchwühlten alle Kästen und wollten den Selbstschrank aufbrechen. Ohne Beute mußten die Einbrecher wieder abziehen.

Schwarzberg. (Schadenfeuer.) Gestern nachmittags entstand in der Brettschneiderei der Bau-Firma Hermann Adler ein Schadenfeuer, welches das Maschinengebäude und den Kohlenstuppen einäscherte.

Neujelsitz, S.-A. (Vergiftung.) Infolge des Genusses unreifer Johannisbeeren ist das vier Jahre alte Söhnchen des Gastwirts Bader im Nachbarorte Spora verstorben. Das arme Kind hatte im Garten Johannisbeeren gepflückt, sie gegessen und hinterher Wasser getrunken. Binnen kurzem war der Kleine nach qualvollen Schmerzen eine Leiche.

Kunst und Wissenschaft.

Zu Wellmans Ballonfahrt nach dem Nordpol.

Der „Ballonfahrer“ Wellman und dessen Bruder Artur Wellman treffen in Paris mit Mr. Banniman und den amerikanischen Ingenieuren, die die Rotorballons für die Polarfahrt instandsetzen sollen, zusammen. Artur Wellman wird im Hauptquartier zurückbleiben, während Wellman selbst, Mr. Banniman und eine dritte Person die Ballonproben vornehmen sollen, die auf Spitzbergen stattfinden werden. Das Polarballon „Arctic“ ging von Christiansand via Tromsø nach James Gate auf Spitzbergen ab, es führt Proviant und Material mit. Erst im Juli wird der Ballon nach dem Hauptquartier gesandt, wo die Versuche sodann gemacht werden sollen. Wenn man hinlängliche Erfahrungen gesammelt haben wird, wartet man günstiges Wetter ab, und sodann erfolgt angeblich der Aufstieg.

Letzte Telegramme.

Morocco.

Berlin. Die beiden im Gebiet von Mogador durch Eingeborne festgehaltenen Deutschen Mannesmann und Biedner haben noch einen Leidensgefährten in der Person eines Amerikaners. In amtlichen Berliner Kreisen beharrt man auf der Vermutung, daß lediglich die Erpressung eines Lösegeldes beabsichtigt sei. Neben den privaten Bemühungen um die Freilassung gehen die amtlichen einher, die von Tanger und Mogador aus angestellt werden.

Furchtbare Blutaten.

Hamburg. Der Kaffeehändler Fischer gab gestern auf seine von ihm getrennt lebende Frau, die sich weigerte, zu ihm zurückzukehren, in ihrer Wohnung drei Revolverkugeln ab und verletzte sie schwer. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Fischer starb im Krankenhaus, indessen hofft man die Frau am Leben zu erhalten.

Stuttgart. Auf einem abgelegenen Anwesen bei Schwäbisch-Gmünd wurde gestern die Besitzerin, die 65 Jahre alte Witwe Marie Kränzel, ermordet aufgefunden. Die Bluttat wurde von dem heimkehrenden Sohne entdeckt. Es liegt wahrscheinlich ein Rache-

akt vor. Der Verdacht lenkt sich auf einen Kolonnenleiter.

Explosion.

Teplitz. Im Paul-Schacht bei Brügg erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Vier Bergleute wurden schwer verletzt.

Schmuggellei.

Rom. Die Tribuna meldet aus Neapel: Der Dampfer „Nadar“ vom Norddeutschen Lloyd habe von einem anderen in Neapel vor Anker liegenden Dampfer 72 Kisten Schokolade, Getreide und Tabak ausgenommen. Ein Zollaufseher habe sich darauf an Bord des Dampfers begeben und den Kommandanten ermahnt, darüber zu wachen, daß hiervon nichts geschmuggelt werde. Wenige Stunden vor der Abfahrt des Dampfers habe die Zollbehörde erfahren, daß sämtliche Kisten über die Zollgrenze geschafft worden seien. Der Kommandant wurde zu einer Zollstrafe in Höhe von 72.000 Lire verurteilt.

Orient.

Konstantinopel. Nach vorläufiger Feststellung sind bisher im ganzen 27.000 Beamte und Offiziere als unzuverlässig aus dem Staatsdienste entlassen worden. In unterrichteten Kreisen hält man es für notwendig, daß das türkische Parlament auf drei bis vier Monate vertagt wird, damit die Regierung Gelegenheit findet, ihre Verhältnisse zu ordnen.

Humoristisches.

Der kleine Rechenmeister.

Eine verblüffende Antwort bekam im Dörschen K. der die Gemeindegemeinschaft besuchende Schulinspektor von einem vielversprechenden Knirps. Der Inspektor: „Du scheinst mir ein kluger Knabe zu sein. Nun sage mir mal, wieviel sind fünf und eins?“ — Der kleine Burche gibt keine Antwort. — „Nimm einmal an“, sagt der Inspektor hinzu, „ich gäbe Dir fünf Kaninchen und dann noch ein Kaninchen; wieviel Kaninchen würdest Du dann haben?“ — „Sieben“, sagte der Kleine. — „Wie rechnest Du denn das, mein Junge?“ — „Ein Kaninchen habe ich selbst schon zu Hause!“

der 1. Klasse 156. Lotterie empfiehlt
Lose F. Jander, G. S. Weigel
Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie, Lichtenstein.

Lose à 1 Mark

der 1. Geld-Lotterie 1909 zum Besten der Stiftungen und Wohlfahrts-einrichtungen im Königlich Sächsischen Militärvereinsbunde (Ziehung vom 15.—21. Juli) sind zu haben in der
Tageblatt-Druckerei, Zwickauer Straße.



Diese Menge Gerstenmalt gehört zu einer Liter-Flasche Köstritzer Schwarzbier.

Flüssiges Brot in der Flasche: rd. 3300 Gerstenkörner — 1/4 Pfund Gerstenmalt neben bestem Hopfen und eisenhaltigem Wasser sind nötig, um eine Flasche echtes Köstritzer Schwarzbier herzustellen. Die dazu verwendete Gerste fällt eine Originalflasche der Fürstlichen Brauerei Köstritz nahezu bis zur Hälfte aus. Welcher grosse Nährwert ist also in einer Flasche Köstritzer Schwarzbier enthalten! Deshalb sollten Rekonvaleszenten, Blutmarme, Schwache, vor allem aber Wöchnerinnen und stillende Mütter Köstritzer Schwarzbier trinken. Doch auch die Gesunden, die körperlich und geistig angestrengt Arbeitenden, denen an der Erhaltung der Kräfte und an einer planmäßigen Auffrischung des Organismus gelegen ist, sollten das Köstritzer Schwarzbier jedem anderen Stärkungsmittel vorziehen. Eine über 200jährige Erfahrung hat die wunderartigen Wirkungen des überall mit den höchsten Auszeichnungen bedachten Köstritzer Schwarzbieres bewiesen. Den aufreibenden Kampf, den Wettkampf ums Dasein kann heute nur der Kräftige und Gesunde erfolgreich bestehen. Die Erhaltung eines kräftigen und gesunden Körpers ist die einzige solide Grundlage aller mutigen und erfolgreichen Arbeit und somit aller frohen und ausgeglichener Stimmung. Diese solide Grundlage wird geschaffen durch den regelmässigen Genuss des Köstritzer Schwarzbieres.

Zu haben bei: **Herm Richter und A. verw. Spormann** in Callberg, **Bernh. Schneider** und **P. Reinhold** in Hohndorf, **Lorenz Rothmund** in Rodlitz, **Heinrich Oettel** in Heinrichsdorf, **Heinrich Wagner** in Mülsen, **St. Nicola, Rich. Lasch** in St. Egidien.

Für Schnittwaren-Händler

offizieren wir als ganz besonders bill. in Postpaketen

Waschstoff-Blusen-Reste

und zwar:

Serie I
20 Stück Reste
sortiert, 2 1/2 Meter lang,
Rest 75 Pfg.

Serie II
20 Stück Reste
Pa. Qual., 2 1/2 Meter lang,
Rest 100 Pfg.

Serie III
15 Stück Wollmusseline-Reste
2 1/2 Meter lang,
Rest 125 Pfg.

Serie IV
10 Stück Wollmusseline-Reste
2 1/2 Meter lang,
Rest 190 Pfg.

22 1/2 Mtr. (für 10 Bettüch.)
schw. Bettuchnessel
roh, 150 cm breit,
nur 11.25 Mk.

Versand geg. Nachnahme.

Schurig & Lachmund
Zwickau

Gummischläuche
Gartenspritzen, Giesskannen
empfehlen

Ernst Krohn, Hauptstr.

Sonnen-Schirme

nur Neuheiten der Saison empfiehlt in größter Auswahl
Paul Berger,
Lichtenstein, am Markt.
NB Sonnen- und Regenschirme werden täglich repariert und neu bezogen.

Achtung!

Empfehle heute Donnerstag auf dem **Callberger Wochenmarkt**

großen Dresdner Salat
3 Stück 10 Pfg., schöne **Salatgurken**, Stück von 25 Pfg. an.

Pflanzen und Milchobst zu billigsten Tagespreisen.

Oskar Büßing
aus Glauchau.

Vermisst

wird die von Carl Lietzmann von Zwickau geborene Tochter von **Teckemüller & Leerschweizer-Zelle** von Bergmann & Co., Radebeul, Schwanen-Strasse.

Es ist die bei der letzten Expedition in Ostpreußen vermisst geblieben. Sie ist in Ostpreußen vermisst geblieben. Sie ist in Ostpreußen vermisst geblieben.

Neu! Neu!
Elektrische

Stingelanlage

kann von Jedermann ohne Fachkenntnis angebracht werden, komplettes Satzwerk mit 10 Meter Draht von 6 Mark an zu haben bei

Ernst Krohn, Hauptstr.

Patent-Bureau
Theuerhorn



6 Stück gefahrenen noch gut erhaltene Räder mit Freilauf sind spottbillig zu verkaufen bei

Otto Steinbach, Bernsdorf.
Auch ist wieder ein Posten neue Jahrräder eingetroffen.

Dada

v. Bergmann u. Co. Radebeul
Es das beste Haarwasser, verbindet Saarsaure mit dem besten Kopfschuppen, hält die Kopfhaut, erzeugt einen glänzenden Haarwuchs und erhält den Haar die ursprüngl. Farbe. A. H. 1/2 u. 2 Mk. bei: Apotheker Schreyer in Bernsdorf.

Prestoseife

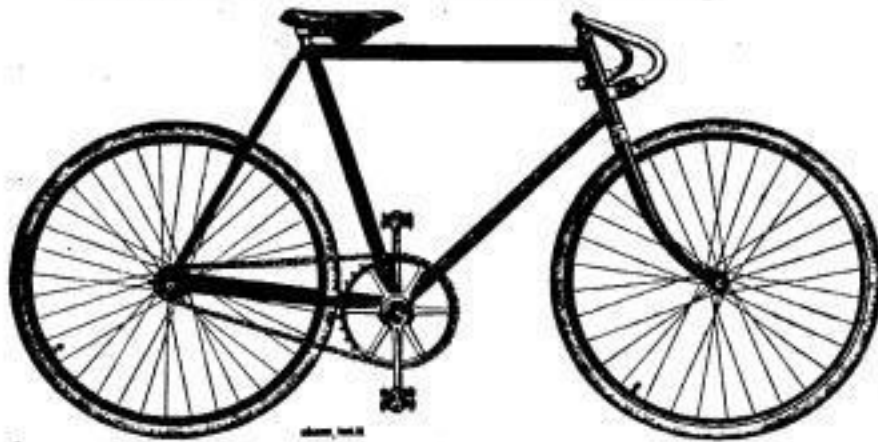
empfehlen
Albin Eichler.

Wohlruchenden
Oienlack,
tief schwarz und glänzend,
per Fl. 0.30, auch ausgewogen
empfehlen
Drogerie zum Kreuz.
Carl Lietzmann.

Patent-Bureau
Theuerhorn

Helgol. Schellfisch, direkt von See, heute eingetroffen, empfiehlt **Louis Arends**
Für die Feiertage Wein vom Faß à Liter 1.— und 1.20 Mk empfiehlt **Louis Arends.**
Matjesheringe, Stück von 12 bis 25 Pfa. empfiehlt **Louis Arends.**

Otto Löffler, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung
 Schulstraße Callenberg Goldner Adler.



Der hochgeschätzten Bewohnerschaft Callenberg, Lichtensteins, sowie umliegender Dörfchen empfehle mein reichhaltiges Lager in **Fahrrädern** und **Fahrradbestandteilen**, sowie **Nähmaschinen** und alle **Zubehörteile** zu denselben und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Hochachtungsvoll **Otto Löffler**

Durch mehrjährige Praxis in leistungsfähigsten Fabriken ist mir es möglich, alle vorkommenden **Reparaturen** an Kraftfahrzeugen, sowie **Fahrrädern** und **Nähmaschinen** schnellstens und zu **billigsten Preisen** auszuführen.

— Nur noch einige Vorstellungen —
Theater in Lichtenstein.
Krystall-Palast.
Gespiel des Schauspiel- und Operetten-Ensembles.
 Direction: Albert Meyer.
Mittwoch, den 26. Mai 1909
 abends 8 1/2 Uhr **(Krystall-Palast)**
Schauspielpreise.

Ein Walzertraum
 Operette.
Donnerstag, den 27. Mai 1909
 abends 8 1/2 Uhr **Hotel goldner Helm**
Schauspielpreise.

Die lustige Witwe.
 Operette.

Damen- Stab- und Doppelkragen
 Stoff- und Gummigürtel
 Cravatten- und Vorsteckschleifen
 Glacé-, Stoff- und Tüll-Handschuhe
 Perl- und Ledertaschen
 Hutnadeln, Haarschmuck

Nur Neuheiten der Saison

empfehlen zu äussersten Preisen

Spezialgeschäft
G. H. Arnold.

Hochfeine Matjesheringe, Sommer-Malta-Kartoffeln, neue saure Gurken mit frischem Till eingelegt, prima Palermo-Citronen, Apfelsinen, Australier, Tafeläpfel, Frucht- und Gemüsekonserven, Colosnüsse, frischen Salat, Gurken, Spinat u. a. m. empfiehlt billigt **Wöhner's Gemüsehandl.**

Linoleum
 200 cm breit, □m 120, 140, 160.
Linoleum-Läufer in allen Breiten,
Linoleum-Pappe □m 20, 25, 30 Pfg.
Reste extra billig
Möbelhaus A. Pokorny
 Lichtenstein, Badergasse 2.
 Vermögender Landwirt wünscht Heirat d. Wirtin, Chemnitz, Bernsdorferstr. 98. Telefon 4868.

Heute Donnerstag **Schweinschlachten** bei **Martin Lentz**, Zwidauer Str.

Heute Donnerstag **Schweinschlachten** bei **Eduard Epperlein**.

Heute (ausnahmsweise) **Donnerstag** **Doppelschlachten** bei **Richard Haude**, Hohnsdorf
 NB. Empfehle zu den Feiertagen meine **div. hauschl. Wurst**, sowie **ausgezeichnete Landfleisch- und Vögelfleisch**. D. D.
 Jede heute in **Müssen St. Nicolaus** und morgen in **Lichtenstein** je **200 Ztr. gute Speiselartoffeln** aus und empfehle dieselben **billigst**.

Richard Riescher **Heinrichsdorf.**
 NB. Nächste Woche treffen **200 Ztr. Futterartoffeln** ein.
Neue Speiselartoffeln hat zu verkaufen **E. Zahl**, Hohnsdorf.

Neue und gebrauchte Autos **wagen**, worunter 5 mit Patentachsen, und **1 Bonnywagen** zu verkaufen. **Robert Saucisen**, Müssen St. Jacob.

Junger Herr sucht **Wohnung** mit **Frühkaffee**, Zwidauerstr. oder deren Nähe bevorzugt. Off. unter **E. H.** in die Expedition des Tgbl. erb.

Gastocher, 3flammig, emailliert, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Näh. Tageblatt-Expedition.

Bett-Inletts Bett-Bezüge
Bettfedern
 in bekannter Güte empfiehlt **F. H. Böhm, Lichtenstein,**
 Hartensteinerstrasse.

Hierdurch allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten zur schuldigen Nachricht, dass heute früh 6 Uhr mein teurer Gatte, unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder und Schwager **Wilhelm Zimmermann** nach kurzem schweren Leiden in seinem 79. Lebensjahre verschieden ist.
 Um stilles Beileid bitten
Lichtenstein-Callenberg, den 25. Mai 1909
Die trauernde Witwe nebst übrigen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung unseres teuren Heimgegangenen erfolgt Freitag mittag 1/12 Uhr vom Trauerhause, Rödlitzerstrasse 10, aus

DANK.
 Nachdem wir nun unseren so plötzlich aus dem Leben abgerufenen unvergesslichen Gatten, Vater, Schwiegersonn, Bruder und Schwager, den Bergarbeiter **Paul Martin Schnerr** dem kühlen Schosse der Erde zur letzten Ruhe übergeben haben, drängt es uns, für all die bewiesene Ehre und Teilnahme unseren tiefinnigsten Dank auszusprechen. Besonders Dank Herrn Pastor Zeissig für die trostreichen Worte am Grabe des so jäh aus dem Leben Gerissenen. Gleichen Dank den Bergknappen des Steinkohlenwerkes Helene- und Idaschacht für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte; der treuen Tur-erschafft Hohnsdorf für die starke Begleitung und Spendung der Trauermusik; den Kameraden des Bergarbeiterverbandes und der Ortsgruppe Hohnsdorf-Rödlitz; dem Radfahrer Klub „Adlerflug“; der Damenabteilung der freien Turnerschaft ebenfalls Dank für das ehrende Andenken und die Begleitung zur letzten Ruhe. Ferner Dank unseren lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und die Begleitung unseres so früh Dahingegangenen zum Grabe. Besonders grossen Dank der freien Turnerschaft Gersdorf, die mit Fahne erschien, um den Verbliebenen die letzte Ehre angedeihen zu lassen.
 Möge der Allmächtige ähnliche Schicksalsschläge von Jedermann fernhalten und die uns bewiesene Teilnahme reichlich lohnen!
Hohnsdorf, am 24. Mai 1909.
 Die tieftrauernde Gattin **Frieda Schnerr** nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Allen lieben Verwandten und Bekannten, die uns während der schweren Krankheit und beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen **Friedrich Hermann Martin** hilfreich zur Seite standen und in so reichem Masse Trost spendeten, sagen wir nur hierdurch **herzlichsten Dank**.
Callenberg, den 26. Mai 1909.
Auguste verw. Martin und Kind, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.



Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

Etwas vom Apfel.

Blauderei von Otto Fromber.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)
Mancher Leser wird meinen, die 25 Millionen Zentner Obst, die alljährlich im Deutschen Reich geerntet werden, müßten den Bedarf nicht nur decken, sondern auch noch eine Ausfuhr von Äpfeln, Birnen usw. nach anderen Staaten möglich machen. Jedoch das Umgekehrte ist der Fall. Wir führten zwar vom 1. Oktober 1905 bis zum 1. Oktober 1906 für 1 1/2 Millionen Mark Obst aus, bezogen aber für den dreifachen Betrag — genau 4 1/2 Millionen Mark — aus anderen Ländern! Demnach könnten wir ganz gut noch einhalbmal soviel Obstbäume haben, als wir besitzen.

Was die Abfuhr von Äpfeln anbelangt, so kommen diese in Massen aus Amerika herüber. Viele Millionen von Mark geben wir jährlich für amerikanische Äpfel aus. Diese Früchte sind natürlich nicht so aromatisch wie die deutschen, geben aber gute Musäpfel ab, wenn man auf ein leichtes, süßes Kompott ohne säuerlichen Reiz Wert legt.

Der Apfel ist nicht nur ein Genussmittel, sondern er nimmt auch in gesundheitlicher Beziehung eine wichtige Stellung ein. Da er mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung enthält als irgend ein anderes pflanzliches Produkt, wird er als ein gehirntürkendes Mittel empfohlen. Jeder, der tagsüber anstrengend geistig beschäftigt ist, wird gut tun, einen Apfel zu verzehren. Der Genuß des Apfels beeinflusst ferner sehr günstig Mund, Hals, Magen und Darm, indem er unangenehme Gerüche des Mundes aufhebt, die Schleimhaut kräftigt und die Verdauung befördert. Außerdem wird der Apfel als blutreinigendes Mittel warm empfohlen. Die Apfelschale aber, die man nie mit verzehren sollte, gibt getrocknet einen billigen, schmackhaften Tee, der zweifellos gesünder als der schwarze Tee ist, dessen anregende Wirkung aber nicht hat. Auch zur Bereitung von Suppe werden Apfelschalen verwendet. Und was bedeutet das Fleisch des Apfels nicht für die Küche? Apfelmus, Apfelpudding, Apfelmuchen, Apfeltorte, Apfel in Senf, Apfelgelee. — Was weiß eine Hausfrau nicht alles aus der herrlichen Frucht zu bereiten!

Das Wort „Apfel“ wird von den Philologen aus dem Sanskrit — von abola — hergeleitet; die alten Deutschen nannten ihn apful, apfol usw., und in unserem Sprachgebrauch kennen wir einen „Zanapfel“, wissen wir, daß „der Apfel nicht weit vom Stamme fällt“ und schon mancher „in einen lauren Apfel beißen“ mußte, der lieber in ein Stück Apfeltorte gebissen haben würde! — Die Germanen wußten schon früher den Wert des Apfels zu schätzen und schrieben ihm sogar allerhand

wunderbare Kräfte zu. Sie pflanzten an ihre Hütten Apfelbäume, daß deren Zweige ihre Wohnstätten beschatteten, und glaubten so vor dem Mlig und anderen dräuenden Gefahren geschützt zu sein. Ewige Jugend, Kraft und Schönheit sollte von Äpfeln ausgehen, die Iduna bei den himmlischen Gastmählern verteilte. Bei einzelnen nordischen Völkern galt der Apfel als das Sinnbild der Herrschaft und Macht, den Griechen und Römern war er das Symbol der Liebe, und auch bei den alten Wenden hielt die Liebesgöttin in der Hand einen Apfel. Die Westgoten bedienten sich des Apfels bei einer wichtigen Erziehungsfrage der Jugend. Sie brachten ihre Knaben vor den Richter, der diesen zwei Dinge vorlegte, einen Apfel und ein Goldstück. Von beiden konnte sich der Knabe nehmen, was er wollte. Nahm er nun, um einen augenblicklichen Genuß zu haben, den Apfel, so wurde er als „Mund“ noch weiter Frauenhänden überlassen; griff er jedoch zu dem Goldstück, so war er zum „Jüngling“ gereift.

Landwirtschaft.

— Wann ist der richtige Zeitpunkt der Heuernte gekommen? Schnittrief, d. h. reif zur Heuernte sind die Pflanzen kurz vor der Blüte oder wenn dieselben eben in die Blüte getreten sind. In dieser Zeitpunkt gekommen, so füttere man nicht mehr mit dem Schneiden, besonders wenn das Wetter günstig ist. Gutes Wetter, sagt man, hilft häuten, und das mit Recht. Die Ernte geht rasch von statten und es wird ein vorzügliches Futter erzielt. Bei günstiger Witterung beginnt man daher mit dem Mähen der Wiesen, wenn es auch anscheinend noch einige Tage zu früh ist. Bei hellem Sonnenschein schreitet das Wachstum der Pflanzen schnell voran und gar bald ist der rechte Zeitpunkt der Heuernte vorüber. Bei ungünstiger regnerischer Witterung ist es nicht so nachteilig, wenn das Gras noch einige Tage auf dem Halme „leibt“ und ist d. h. dadurch herbeigeführte Verluste gewiß nicht größer als der, den das geschnittene Gras durch starkes Beregnen erleidet. Bei regnerischer Witterung verholzen die Pflanzen nicht so schnell und treten nicht so rasch in den Samen als bei hellem Sonnenschein. Es läßt sich daher bei ungünstigem Wetter ein Ausschleichen der Mahd eher rechtfertigen, als bei gutem Wetter. Gar häufig wird aber die beste Zeit zur Heuernte verpasst, weil der Landwirt der Ansicht ist, das Gras wachse nach, und die Menge des Futters nehme noch erheblich zu. Es mag zugegeben werden, daß die Menge des Futters sich noch etwas steigert, aber die Menge der verdaulichen Nährstoffe wächst nicht mehr. Der Mehrgewinn an Futter bei späterem Mähen erfolgt auf Kosten der Nährkraft desselben. Man erntet nicht selten kaum etwas mehr als Stroh.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

— Gegen die Würmer der Pferde wird als sicher wirkendes Mittel Brechweinstein empfohlen. Für Fohlen unter einem Jahre genügen 12 Gramm, für ein Fohlen von zwei Jahren 16 Gramm. Von dieser Dosis gibt man an zwei aufeinanderfolgenden Morgen die Hälfte, nicht aber die ganze Menge an einem Tag auf einmal. Die Hälfte wird in 1/4 Liter heißen Wasser gelöst und ins Saufwasser gegossen. Damit die Fohlen das Wasser annehmen, gibt man ihnen abends vorher kein Wasser, oder stark gelagertes Getreide. In zwei bis drei Tagen gehen viele Würmer ab. In vierzehn Tagen kann man diese Dosis noch einmal geben.

Bienenzucht.

— Heiße Sonnenglut ist den Bienen nachteilig. Wirken die Sonnenstrahlen unmittelbar auf die Völker ein, so werden die Bienen untätig, der Wachsbaue wird weich und kann möglicher Weise zusammenbrechen. Weit vorspringende Dächer im Bienenstande und die Sonnenglut abhaltende Bäume sind gute Schutzmittel.

Obst- und Gemüsebau.

— Schwache Spargelpflanzen zu kräftigen. Man lasse sie ein Jahr lang mit dem Stechen von Reimen oder Pfählen versehen und stehe mit Dünger bei, der auf die Spargelbeete oben auf, oder nur flach einzuhacken ist.

Hauswirtschaft.

— Die dicken Knappnähte am Kumpf der Hemden (u. a.) sind oft sehr störend beim Säumen, da durch das zweimalige Umlegen des Randes an der Naht eine dicke Stelle entsteht, die — wenn dem Hemd noch Keile eingefügt sind — sich an jeder Seite dreimal vorfindet. Um nun hier ein glattes Weiternähen zu ermöglichen, und das Zerbrechen der Maschinennadel zu verhindern, müssen die Nahtstellen glatt geklopft werden, wozu man eine große Zuschneidesechere oder auch einen kleinen Hammer gebrauchen kann; dies wirkt überraschend! Auch Feuchtmachen der betreffenden Stelle hilft.

Gemeinnütziges.

— Welches ist die beste Politur für Tafeltische? Kalt gepreßtes Leinöl. Das Öl wird mit Hilfe eines reinen leinenen, weichen, zu einem Propfen gerollten Tuches gleichmäßig fest und so lange eingerieben, bis die Tischplatte einen schönen Glanz bekommen hat. Bei vernachlässigten Platten muß das Polieren oft stundenlang fortgesetzt werden. Der so erzielte Glanz ist haltbar und leidet selbst durch Aufstellen von heißer Flüssigkeit keinen Schaden.

Wie der Geist über Hannes kam.

Von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

„Hannes, kann man Dir ein Geheimnis anvertrauen? Ich glaube, wir werden zu Pfingsten eine Verlobung feiern“, sagte Frau Brunow zu ihrem Sohn, mit dem sie eine gemütliche Kaffeestunde auf der Veranda des Gutshauses von Ginstersfelde hielt.

„Na, Muttmchen, wen willst Du denn nun unter die Haube bringen? fragte Hannes, sich eine Zigarre anzündend und seine Riesengestalt behaglich in dem großen Korbfessel streckend. „Dein Topfuchen ist wieder vorzüglich geraten. Das macht Dir keine von den jungen Frauen nach.“

„Woh, daß ihn diesmal die Wieze gebadet hat nicht ich“, bemerkte Muttmchen trocken. „Ach ja, um die Wieze handelt es sich auch, die hat ganz gewiß das Zeug zu einer guten Hausfrau. Darum gönne ich sie auch dem Wusterower. Der kann sie brauchen.“

Jetzt sahr Hannes in seinem Stuhl empor, daß er in allen Fugen ächzte. „Die Wieze dem Wusterower? Was? — was meinst Du denn damit?“

„Na, daß Hilsebein sie heiraten will. Wundert Dich das? Ich sah's kommen.“

„Und das läßt Du zu? Die Wieze den dicken Witwer mit seinen drei ungezogenen Kungen? Solch ein Mädel und der?“

„Lieber Junge, Wieze ist ein armes Mädchen. Ich muß für mein Patenkind sorgen. Als ich sie vor einem halben Jahr verwaist zu mir nahm, geschah es nicht nur um eine Stütze in der Wirtschaft zu haben, die mir alten Frau zu viel wird, sondern um sie passend zu verheiraten. Hilsebein ist ein braver Mann und für sie eine glänzende Partie. Er ist wohlhabend. Soll sie vielleicht ihr Leben in Dienstbarkeit bei Fremden beschließen, wenn ich nicht mehr bin?“

Hannes sah tiefunglücklich und bestürzt aus. Die Kaffeestunde, die schönste am Tage war ihm verdorben. Der Gedanke, daß Muttmchen einmal sterben, und Wieze heiraten mußte, genügte, um den süßen Pfingstfuchen

und den ganzen Sommertag in Bitterkeit und Schrecken zu verwandeln.

„Wieze braucht doch nicht zu Fremden, sie kann doch immer hier bleiben“, wandte er mit erstickter Stimme ein. „Und Du lebst noch lange — lange!“

„Lieber Kind, bei Dir allein kann sie nicht bleiben, wenn Du — auch noch so ungefährlich bist. Du kennst doch die Welt. Und ewig lebe ich nicht!“

„Im, hm, — ja, ja!“ Hannes ließ die Ohren hängen, die Zigarre war ausgegangen.

„Du mir den Gefallen und sondiere mal das Terrain. Sie hält ja viel auf Dich. Du mußt ihr Vernunft beibringen und ihr zureden. Zum ersten Feiertag habe ich mit den übrigen Nachbarn auch Hilsebein eingeladen und wir müssen ihm dann Gelegenheit geben, sich ihr zu erklären. Da kommt sie gerade — ich lasse Euch also allein.“

Frau Brunow ging mit ihrem Schlüsselbund in das Haus und gleich darauf erschien Wieze auf der Veranda. Sie hatte heiße Wangen von großer Geschäftigkeit, denn die Vorbereitungen zum Fest gaben viel zu tun. Die Ärmel ihres hellen Kleides waren hoch aufgefrempt und sie trug eine Riesenschürze. Und doch sah sie bildsauer und zum Anbeißen aus mit dem Büschel Pfingstrosen in Schürzenlag und den hochgesteckten braunen Flechten. Wenigstens dachte Hannes so.

Ein Liedchen trällernd kam sie daher und als sie ihn ansah, mußte sie lachen.

„Warum lachen Sie denn, Wieze?“ fragte er und es ging schon wieder ein vergnügter Schein über sein Gesicht.

„Ich weiß nicht, sie sehen so komisch aus, wie — wie Doktor, wenn Mädeln ihm einen Wurstzettel wegunimmt!“

Und nun lachte sie noch toller, und er lachte mit. Sie setzte sich behaglich zurecht, schänkte sich eine Tasse Kaffee ein und schnitt sich ein großes Stück Topfuchen ab. Die runden, weichen Arme aufgestemmt, blinzelte sie in die goldgrünen Sonnenfunken, die durch das Laubdach der alten Linden auf den Kaffeetisch fielen. Ganze

Wolken von Flieder- und Akazienduft wehten aus dem Garten herauf, und die kleinen, frechen Spatzen lärmten um die Veranda herum. Vom Gutshof tönte das geschäftige Treiben der Werktagarbeit herüber.

„Der Kuchen ist Ihnen gut geraten. Mutter sagt, Sie können alle Tage heiraten, Sie würden eine vorzügliche Hausfrau“ sagte Hannes in einem tapferen Entschluß.

Wieze wurde rot bis über die Ohren. Sie streifte Hannes mit einem schnellen Seitenblick. Dabei verschluckte sie sich an dem Kuchen.

„Sie haben wohl gar keine Lust zum Heiraten?“ fragte er, „was träumen Wieze? Was denken Sie denn eigentlich davon?“

„Doosooo — — ach — —“ sie rührte krampfhaft mit dem Löffel in der Tasse herum und wurde noch röter.

„Sehen Sie, Wieze, vielleicht überlegen Sie sich — am Ende — hm, hm — könnten Sie sich doch — dazu entschließen. — Sie wissen ja was ich meine — nun denkt Mutter, Pfingsten wäre eine so schöne Gelegenheit, die Verlobung zu feiern — aber erst wollte ich doch mal hinhörchen, wie Sie darüber denken. hm es ist immerhin ein Entschluß für ein so junges Mädchen — einen älteren Mann —“

Wieze hielt den Kopf tief gesenkt und es schimmerte hell zwischen den langen, dunklen Wimpern. Langsam löste sich ein Tränchen und es rollte über die weiche Wange. Das brachte Hannes um jede Fassung.

„Wiezchen — Miet — ze — chen — gutes liebes Wiezchen“ flüsterte er überwältigt und nahm ihre kleine, weiche Patschhand zwischen seine beiden großen, braunen Hände. „Nicht weinen, brav sein — wenn Sie nicht mögen, soll Sie, bei Gott, kein Mensch zwingen — dann bleibt eben alles beim Alten, wie es ist, — den Daibel kümmern wir uns um die Menschen! Aber sagen Sie mal, lieben Sie, vielleicht einen andern?“

Zu seiner Überraschung lachte Wieze jetzt mit Tränen an den Wimpern fröhlich auf.

„Nun verhehe mal einer die Weiber! Er hielt immer

ends
Arends.
ends.

t-Bezüge
tenstein,

en, Nachbarn
t, dass heute
guter Vater,
nd Schwager
mann
n 79. Lebens-

25 Mai 1909
twe
benen.
mgegangenen
Trauerhausa,

zlich aus dem
Vater, Schwie-
arbeiter

na Ruhe über-
bewiesene Ehre
auszusprechen.
für die trost-
us dem Leben
pen des Stein-
dreiwiligeTra-
ersehaft Hohn-
Spendung der
garbeiter Ver-
itz; dem Rad-
ng der freien
de Andenken
Ferner Dank
Bekanntem für
eitung unseres
e. Besonders
sdorf, die mit
o letzte Ehre

salschläge von
no Teilnahme

nebst Kindern

schweren

agen wir

d,

SLUB
Wir führen Wissen.

noch die Hand und machte ein verdüstertes Gesicht, weil er diese schnellen Uebergänge von Lachen, Weinen und wieder Lachen, nicht recht erklärlich fand. Dabei hatte er ein so seltsames Gefühl, als ob ihm der Atazindust wie ein Weintrauch zu Kopfe stiege.

Wiege beugte den Kopf ein wenig vor und sah ihn so schelmisch, übermütig von unten herauf an, daß es gar nicht zum Aushalten war. Er vergaß den dicken Hülsen, er vergaß, daß 2 Fenster Front auf die Veranda blickten und daß Kamsell und die Küchenmiese aus dem Souterrain jeden Augenblick herübersehen konnten, ja, daß man so recht eigentlich auf den Präsentierteller sah. Ein wahnsinniges Verlangen ergriff ihn, daß kleine, rote Kufmaulchen zu kosten, das doch gar zu süß schmecken mußte, und näher und näher kam sein großer, blonder Schnauzbart der verführerischen, halboffenen Lippenknospe.

„Inädger Herr, soll ich mit d'e beeden, roten Dissen den Duzg rutesahren nach'n Vorwerk?“ schrie in dem Augenblick der alte Nicklatsch vom Postor herüber und Hannes fuhr wie aus einem Traum auf.

„Na, Wiegehen, wir sprechen noch mal drüber“, sagte er mit einem leichten Händedruck der ihre Finger fast zermalmte und stieg die Treppe hinunter in den Hof.

Wiege sah ihn mit einem langen, glückseligen Blick nach, dann raunte sie den Kaffeetisch ab und sumierte leise vor sich hin: „Du, du liegst mir im Herzen —“

Hannes sah trotz des schönen Maienabends im dunkelsten Winkel seines Zimmers und paffte ein Zigarre, daß ihn der Qualm wie Wolken einhüllte. Er hatte die Fenster fest zugemacht, um die helle Mädchenstimme nicht zu hören, die unten im Garten ein Frühlingslied schmeltete.

„Na, Hannes, wie sieht's? Hast Du bei Wiegen angefragt? Mit diesen Worten hörte ihn die Mutter aus seiner Verjonnheit.

„Zum Donnerwetter, muß denn das morgen schon sein mit dem langweiligen Kerl, dem Hülsen!“ fuhr er schwer gereizt auf. „Laßt ihr doch Zeit, sich zu besinnen! Willst Du einem denn partout das Pfingstfest verderben?“

„Ja, besser heut als morgen“, erwiderte Frau Grunow sehr bestimmt. „Ich sehe nicht ein, warum es Dir das Fest verderben soll? Du sollst Dich doch nicht verloben, sondern Wiege. Ich weiß, welche Abneigung Du gegen das Heiraten hast, aber es ist genug, wenn Du ledig bleibst, von Wiege brauchst Du es ja nicht auch noch zu verlangen. Sie scheint recht vergnügt über die gute Chance, die sich ihr bietet. Hör nur, wie lustig sie singt. Es ist höchste Zeit, daß Ernst gemacht wird mit Hülsen, sonst kommt sie mit Dir ins Gerede. Ich hörte heut, wie Auguste in der Küche zu Wiene sagte: „Unser Herr und nas Fräulein, die sein woll schon 'n Liebespaar“. Und die alte Weilandische bemerkte: „Ach, das doch der heilige Geist den erleuchten mücht' zu Pfingstfest, denn 'ne Schmudere könnt' he nich kriegen.“

„Weidertlatsch!“ schrie Hannes wütend. Er rannte im Zimmer umher und sah aus, als ob er jemand ermorden möchte.

„Na, ja“, bemerkte die Mutter mit einem Seufzer, „daran denke ich ja auch gar nicht. Lächerlich! Du und die Wiege! Aber es tut noi, daß sie unter die Haube kommt.“ Damit ging sie hinaus.

In Hannes kochte der Zorn. Auf Hülsen, auf seine Mutter, auf Auguste und die alte Weilandische und auf Wiege. Er schimpfte in abgerissenen Worten wie „verfluchte Heiraterer — elendes Gellatsch — dämische Weiber —“ und stieß unartifizierte Laute aus.

Und draußen blühte die Frühlingsnacht.

Wie ein graublauer mit goldenen Sternen durchstühter Flor hing die Himmeldecke über dem träumenden Garten, und ein weicher Hauch von Säden trug schweren, süßen Atazindust durch die Fenster in das stille Haus. Jetzt wehte er einen fernen Glockenklang über das abendliche Land und nach und nach fielen die Kirchenglocken aus allen Dörfern feierlich hallend ein. Das Pfingstfest wurde eingeläutet.

Das Schimpfen und Voltern in Hannes' Stube verstummte. Er öffnete leise das Fenster und lauschte hinaus. Es wurde ihm so seltsam weich und sehnsüchtig zu Mut, und es überkam ihn eine große Trauer, um etwas Verlorenes, das er noch nie befehlen. Er fuhr mit dem Handrücken über die Augen — es mußte ihm wohl Blütenstaub hineingeflogen sein.

Hannes schlief wenig in dieser Nacht, und am frühen Morgen war er einer der ersten auf. Das ganze Haus prangte im Schmuck frischer grüner Maien und alles blinkte und blühte in festglühender Pracht. Als er durch das Wohnzimmer schritt, fiel sein Blick auf einen Brief ohne Postempel, der augenfällig auf den Tisch gelegt war. Er erkannte Wiegens Handschrift und riß ihn mit einem seltsam heftigen Schreden auf, obgleich er an seine Mutter adressiert war. Starb vor Erlaunen las er:

„Liebe Tante, Du wirst mich für sehr undankbar halten, aber ich muß fort. Ich kann Herrn Hülsen nicht heiraten. Ich danke Dir für alles Liebe und Gute, aber ich will lieber bei fremden Leuten dienen. Sei mir nicht böse.“

Seine Wiege.“ Hannes stürzte zu seiner Mutter, die noch im Bett lag und reichte ihr zitternd vor Aufregung den Brief: „Da hast Du's! Zum Hause hinausgetrieben haben wir sie! Aber ich hole sie! Ich hole sie zurück!“

Frau Grunow las und bemerkte: „Das Mädel ist unvernünftig, sie kann noch nicht weit sein, wenn sie zum ersten Zug nach der Bahn ging. Fahr ihr doch nach und rede ihr zu.“

Hannes war längst unten und rief nach dem Kutscher. Nach wenigen Minuten jagte er zum Postor hinaus.

Vor dem Fahrkartenschalter der kleinen Station Wangerin sah er die Flüchtige ab. Da stand sie im grauen Keiseleid und Ströhbüttchen, eine große Handtasche neben sich. Sie sah blaß, verweint und todeskrank aus. Eben forderte sie eine Fahrkarte 3. Klasse nach Hamburg, da legte sich eine Hand schwer auf ihren Arm und eine bekannte Stimme sagte: „Nichts da, wir brauchen jetzt keine Karte.“ Willenlos, zitternd trat sie mit Hannes zur Seite.

Er sah sie unter den Arm und führte sie fort, seinem Wagen zu. Unter dem Bahnbogen machte sie sich gewaltig frei.

„Nein, bitte, lassen Sie mich fort, ich kann nicht mit Ihnen umkehren.“

„Wiegehen, bei Gott, kein Mensch soll Dich zwingen, wenn Du den Kerl, den Hülsen nicht magst. Ich hab's Mutteru gleich gesagt, es ist ein Unsinn!“

„Ich kann aber doch nicht zurück! Bitte, bitte, lassen Sie mich fort!“ flehte Wiege gequält und ganz verzweifelt.

Hannes sah sie scharf an.

In diesem Augenblick zog es von der nahen Stadt her draufend feierlich durch die Lüfte. Der Chor der Kirchenglocken rief zum Frühgottesdienst. Und unter dem alten, dunklen Bahnbogen, da kam die

Erleuchtung des heiligen Geistes, der Liebe über Hannes, die ihm die alte Weilandische gewünscht. Er sah plötzlich alles im rechten Lichte. Wie durch eine höhere Offenbarung wußte er, daß Wiege ihn lieb hatte wie keinen anderen, und daß er nicht mehr leben konnte ohne sie. Es wurde ihm klar, daß sie seine Werbung für Hülsen mißverstanden. Nun hatte die Mutter ihr wohl gestern abend noch die Wahrheit eröffnet, und der Schmerz der Enttäuschung und Mangelnden Liebe trieb sie aus seinem Hause.

„Wiege“, sagte er in tiefem Ernst, „ich war ein Esel!“

„Ach“, schluchzte Wiege leise. „Sie können ja nichts dafür — das heißt — ich meine, — daß Ihre Mutter —“

„Ja, jetzt weiß ich, warum ich nichts vom Heiraten wissen wollte — die Rechte war noch nicht gekommen! Aber Du bist die Rechte, der heilige Pfingstgeist, der wohl der Geist der Liebe ist, hat es mir offenbart. Und wenn Du als meine liebe Braut mit mir heimkehren willst, dann soll unser Glück stets mit diesem guten Geist geheiligt sein.“

Der alte, kohlenstaubige Bahnbogen sah ein glückseliges Menschenpaar. Er schien sich zu dehnen und zu weiten, bis er zu einem schimmernden Tempel der Liebe wurde, von dessen Mauern mit jauchzendem Feierklang das Pfingstglück widerhallte.

Neuestes vom Tage.

† Hitze in England. Am Sonnabend und Sonntag herrschte in London und im ganzen Königreich außerordentlich große Hitze. Die Temperatur in den Mittagsstunden betrug zwischen 25 und 30 Grad Celsius im Schatten. Die Landwirtschaft leidet, schwer unter anhaltender Trockenheit, die nach den Einschätzungen der Meteorologen eine Weile fortauern dürfte.

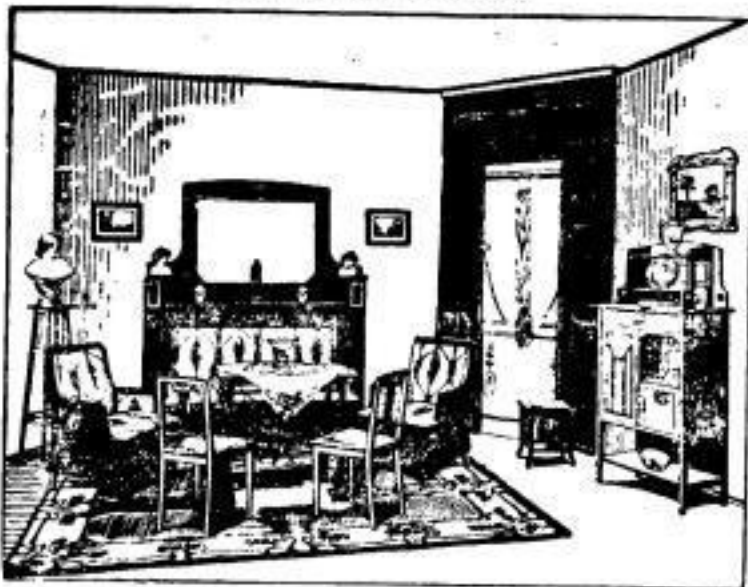
† Totgeirunken. In der Gemeinde Jantahid im Torontaler Ko itat wurde, wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, bei der Einweihung eines neuen Hauses derartig viel getrunken, daß mehrere Personen tödlich erkrankten.

† Der Münchner Juwelendiebstahl. Die Untersuchung gegen die Bankerswitze v. Zedauer aus Prag, die in München mit ihrer Gesellschaft Baronin Kottly wegen eines von dieser verübten Juwelendiebstahles verhaftet worden ist, ist nunmehr eingestellt worden. Frau von Zedauer hat vollständig von den Diebereien ihrer Gesellschaftin die ihre Herrin selbst bestohlen hat, nichts gewußt.

† Zur Steinheil-Affäre. Pettit Journal veröfentlich die Aussagen der Mutter Angelo Lardicels, des vorgehenden des Mordes an der Ermordung Steinheils verhafteten Mannes. Die Frau erklärt ihren Sohn für geistig unzurechnungsfähig und hält es für möglich, daß er an dem Verbrechen der Inwasse Kousin nur insofern beteiligt seine könne, als er, verführt durch Personen, die seine Geisteschwäche benutzten, mittelst gewesen sein mag. Wenn dem so sei, werde er alles gestehen, da sein Charakter offen sei und kein Geheimnis bergen könne. Lardicel selbst bestreitet nachdrücklich jede Teilnahme und jede Mitwisserschaft des Verbrechens. Frau Steinheil profitiert von der neuen Wendung der Affäre, um aufs neue theatralisch ihre Unschuld zu beteuern.

† Der Raube im Baumwollballen. Vor einigen Tagen öffnete ein Händler in Liverpool einen Ballen Baumwolle. In seinem Entsetzen fand er darin die schlafgebrachte Leiche eines zweijährigen Knaben. Es wurden nun Nachforschungen angestellt und der Herkunft des Ballens nachgegangen. Es stellte sich heraus, daß der Tote der Sohn Georg des Farmers Alfred Hartmann aus Texas war. Sein Vater hatte ihn auf einer Fahrt Baumwolle mit zur nächsten Stadt genommen. Er verkaufte seine Ladung an eine Mühle. Als er den Heimweg antreten wollte, war sein Sohn verschwunden. Er muß einer Poesse zu nahe gekommen sein und mit der Baumwolle in einen Ballen gewickelt worden sein. So hat sich das Verschwinden des Knaben, der seit fünf Monaten vermißt wurde, aufgeklärt.

Salon in dieser Einrichtung.



Ohne Komplett, nachmalig.

Wohnungs-Einrichtung

zu Mk. 2000.— netto.

Salon, echt hell Nußbaum, 1 Bierstühl, 1 Sofa-Umbau, 1 Tisch, 1 Sofa, 2 Fauteuils in Seide, 2 Polsterstühle, 1 Kocker, 1 Ständer.

Wohn- u. Speiseszimmer, echt Eiche, 1 Büffel, 1 Ruchschweyer-Aussichtstisch, 6 Gederstühle, 1 Kredenzstisch, 1 Umbau, 1 großes Sofa.

Schlafzimmer, moderne Form, echt Eiche oder Nußbaum, 2 Betten, 2 Nachtkrankschen, 1 Doppelschreibtisch mit Spiegelauflage, 1 großer 2töriger Spiegelstühl, 1 Handtuchhänger, 2 Stühle, 2 prima Matratzen.

Küche und Vorraum.

Die Spezial-Einrichtung ist Netto-Preis. Gegen Zuschlag von 2% übernehmen wir Franks-Lieferung innerhalb Sachsen.

Möbelfabrik

Rother & Kuntze

Filiale: Chemnitz, Kronenstr. 22. Fabrik: Seulenroda.



Frauen! +

Bei Störungen u. Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte **Rekonstruktionspulver „Seithe“** von prompter Wirkung. Best. Flor Anthemid nobil. japonic. p. l. v. abt. Schachtel Mk. 3. Nachn. Nr. 335. Apotheker **Mittmann & Co., G. m. b. H., Leipzig, Li. 373.**

GELD für eine IDEE

neue praktische Ideen werden geschätzt und verkauft durch: Patentbureau Ing. Hütsmann, Dresden-A., Waisenhausstr. 32. Man verl. grat. Käufer-Liste.

Glanz-Bürsten, Auftrag-Bürsten, Abputz-Bürsten, Rehr-Besen in Roßhaar und Borsten, sowie Schrupper, groß und klein, empfiehlt **Albin Eichler.**

Fort mit den schwarzen Defen! Bronzieren Sie Ihre eisernen Defen nur noch mit **Vulkan-Ofen-Bronze**, sie bleibt selbst in Weißglut unverändert, riecht nicht und hält sich jahrelang blendend weiß. p. Paf. 0,60, 1,00, 1,50 in der **Drogerie zum Kreuz. Curt Lietzmann.**